

Volkmar Schwabe



Ein(-)Blick in eine neue Ära der Medizin? Wegweisende, innovative Energie- und Informationsmedizin auf der Basis eines meridiangestützten Interaktionsmodells. (Teil 3)

Grüß Gott! Ich freue mich sehr, Sie nun auch zum dritten und letzten Teil des Porträts über das i-health® System begrüßen zu dürfen. In den beiden bisherigen Folgen konnten Sie sich über die Grundlagen und die bereits jetzt schon zu verzeichnende durchaus frappierende Erfolgsgeschichte dieses noch jungen Systems der Energiemedizin informieren, konnten die beiden Entwickler Mauk den Boer und Henk van der Eng näher kennen lernen sowie sich ein sehr umfassendes und exemplarisches Bild über die EDA-Meridiagnostik machen (1, 2).



Hier noch als Design-Studie: Das bewährte i-health im neuen Gewand

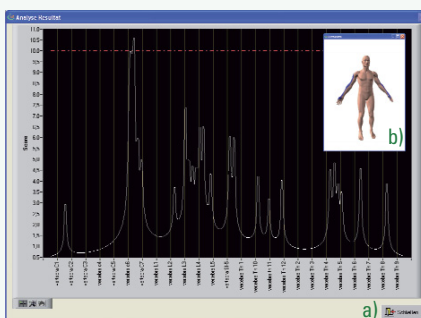
Exemplarisch deshalb, weil dieses Electro-Dermal-Assessment-Modul (EDA) die unverzichtbare Grundlage jedweder Therapie und damit die „Mutter“ dieser beeindruckenden Erfolgsgeschichte des i-health Systems ist. Es ist die methodische Grundlage, mit der die beiden holländischen Entwickler aus Arnheim den derzeit so oft und gern zitierten „Quantensprung“ geschafft haben. Weg vom Versuch-und-Irrtum Modus, hin zum in sich geschlossenen und jederzeit mess- und belegbaren Ursache-Wirkungs-Kreislauf. Ein Durchbruch, der den Diagnose-Therapie-Zusammenhang in ein sich gegenseitig perfekt bedingendes und interaktives kybernetisches Regelsystem einbringt.

Und gleichermaßen Ursache und Erklärung dafür ist, warum das i-health System in ungewöhnlich kurzer Zeit genauso ungewöhnlich umfassende therapeutische Erfolge erzielt. Nicht etwa aus selbsternanntem vollmundigem und – brüstem Vollkommenheitsanspruch, sondern aufgrund umfassender und dokumentierter Heilung kranker, oft schwerkranker Menschen und Tiere. Im Übrigen auch ein Durchbruch bei der Entwicklung entsprechend abgesicherter, mess- und damit beweisbarer Dokumentation in der Schwingungsmedizin. Im Literaturverzeichnis werden aus Gründen des knappen dafür vorhandenen Raumes nur einige wenige Beispiele genannt werden können (3-6), aber immerhin auch auf die für die i-health-Entwicklung signifikante Litera-

turliste hingewiesen, die mehr als 300 Titel umfasst. Darüber hinaus finden Sie auf der i-health Homepage eine ganze Reihe weiterer Erfahrungsberichte und Fallbeispiele, wie ich das bereits in einem der ersten beiden Teile angesprochen habe (7).

Um eines bitte ich Sie bei diesem dritten Porträtteil ganz besonders. Haben Sie bitte Verständnis dafür, dass die Erläuterung der hier vorgestellten Therapie-Module extrem knapp und eher lexikalisch orientiert ausfallen muss. Jedes einzelne Modul hätte es verdient, mindestens in der Ausführlichkeit des EDA-Moduls vorgestellt zu werden. Geht aber nicht. Und macht auch nichts. Denn Sie haben ja die Möglichkeit, sich dann ein umfassendes Menü zusammenstellen zu lassen, wenn Ihnen dieser Aperitif Appetit auf mehr gemacht hat.

Das Thermografie-Modul



Für die effiziente Auswahl aus der großen Bibliothek der Therapie-Raymedys oder der i-health Zap-Frequenzen wurde ein thermografischer Scan entwickelt. Mit sechs hochsensiblen Temperatursensoren, die die kleinste Veränderung der Hauttemperatur im Rahmen einer Provokation mit Beamer und Lichtstift registrieren, werden die jeweils effektivsten Raymedys bestimmt. Der in der Software hinterlegte hochkomplexe Algorithmus wertet die so initiierten Abweichungen von der normalen Temperaturregulation aus und markiert auf der y-Achse das Messergebnis. Nur die Peaks mit dem höchsten Ausschlag (siehe Bild oben) sind diagnostisch relevant. Das kleine eingefügte Bild b) zeigt die beteiligten Dermatome.

Der Thermografie-Scan ist der umfassende Indikator dafür, wie die individuellen Beschwerden mit dem EDA-Energieprotokoll in Verbindung gebracht werden können.

Im Kontext des weiter oben bemühten „Quantensprungs“, weg vom Versuch-und-Irrtum Modus hin zu sich im kybernetischen Sinne gegenseitig bedingenden und kontrollierenden Kreisläufen bilden EDA und Thermografie ein „Traumpaar“.

Einer der in der Regel dabei zunächst eingesetzten Scans ist der **Vertebra-Scan**, der aufzeigt, von welchem Wirbel bzw. Dermatome die Organe, Körperfunktionen und das Bindegewebe zu wenig Energie erhalten. Die Ergebnisse dieser Scans sind ein verlässlicher Indikator für die Art der Probleme, die der Patient hat und unterstützen insofern den Therapeuten sehr effektiv bei seinen Hypothesen zum Eingrenzen der richtigen Diagnose. Eine Verantwortung, die i-health dem Therapeuten – bei aller diagnostischer Präzision – nie abnimmt. Es unterstützt ihn aber zum Beispiel dabei, die Auswahl der geeigneten Akupunkturpunkte (nach Mussat) zu treffen, auf denen dann Beamer und Lichtstift die eigentliche therapeutische Arbeit verrichten.

Es gibt Scans für die unterschiedlichsten diagnostischen Zwecke, so zum Beispiel den Emo-, den Meno-, den Neuro- oder den Rheuma-Scan. Eine ganz besondere Rolle nimmt das

Zap-Scan Modul

ein. Mit dem interaktiven Zapper werden die Frequenzen ermittelt, die bei der Behandlung von parasitären, viralen oder bakteriellen Infektionen wirksam sind. i-health hat ein Gerät entwickelt, das mit galvanischem Strom bei einem maximalen Output von 19V den Frequenzbereich von 20 bis 500.000 Hz abdeckt und insofern auch alle bekannten Rife- und Clark-Frequenzen beinhaltet. Aufgrund der verschiedenen Entwicklungsstadien vieler parasitärer Organismen variieren ggf. auch deren Resonanz-Frequenzen, weshalb beim Zap-Scan bis zu drei Frequenzen eruiert und folglich eingesetzt werden. Diese Form des Scannens hat erhebliche Vorteile, weil Erreger sich gern „verstecken“, zum Beispiel in „Kooperation“ mit einem Pilz.

Die ermittelten Frequenzen werden täglich bis zu vier Wochen lang appliziert, so dass der Heimbehandlung mit dem „Raycer“ schon aus pragmatischen Gründen dabei eine ganz besondere Relevanz zukommt. Bereits in der Einleitung zum zweiten Teil dieses Porträts wurde die Lyme Bor-

reliose-Studie erwähnt, die darauf hinweist, dass mittels der in der Folge des Zap-Scans eingesetzten Raymedys, in der Regel unterstützt durch die ergänzende Heimbehandlung, beeindruckende Ergebnisse erzielt wurden.

AFT (Autogene Frequenztherapie)

Bereits in den Jahren 1997 bis 98 hat Mauk den Boer das AFT-Modul entwickelt. Es ermittelt die jeweilige individuelle Eigenfrequenz des Patienten im Ultralangwellenbereich, bezogen auf das Nerven- und Gefäßsystem sowie das Bindegewebe. Mauk berichtet, dass es länger, sogar ungläublicher langer Messreihen bei Hunderten von Patienten bedurfte, um diese individuelle Grundfrequenz automatisch aufgrund eines Algorithmus bestimmen zu können. Diese, ebenfalls durch die Thermografie ermittelte persönliche Frequenz wird vom System bei der Ermittlung der effizienten Therapiefrequenzen (Licht und Ton) maßgeblich berücksichtigt. Trinkt der Patient täglich einen Liter eines mit seiner Eigenfrequenz versehenen Wassers, unterstützt dies den weiteren Behandlungsverlauf sehr gut. Auch bei der ergänzenden Heimanwendung spielt die Eigenfrequenz eine große Rolle.

Raymedys

Wenden wir uns nun endlich diesem schon so oft genannten „Wundermittel“ zu. Was ist das? Es sind die in das i-health System eingebundenen eigentlichen „Therapeuten“, die mit ihren Schwingungen die Selbstheilung maßgeblich anregen und unterstützen.

Es sind elektromagnetische und Lichtsignale, verantwortlich für die Korrektur und Substitution des Energieflusses der Meridiane, für die Entgiftung, die Narbenentstörung, die Aktivierung spezifischer Funktionen, kurz: Für die Behandlung der Beschwerden.

Es sind hochkomplexe „Therapeuten“, das Ergebnis jahrelanger Forschung. Jedes dieser Signale stellt ein komplexes elektromagnetisches Frequenzmuster oder eine ebenso komplexe Sequenz von verschiedenen Farben dar, mit denen ein Energiemangel behoben oder eine chaotische Regulation korrigiert werden kann.

Sie sind es, die Krankheit durch die Anwendung dieser verschiedenen Formen von Energie heilen. Nicht zuletzt durch die konstruktive Beeinflussung der Selbstheilungskapazität und damit der Homöostase.

Wie schon mittlerweile so oft als eines der wesentlichen i-health Spezifika beschrieben, kann der Therapeut nach jeder Raymedy-Behandlung durch eine EDA-Messung die Effektivität, sprich

Wirkung auf die Regulation, überprüfen. In den meisten Fällen nimmt der Patient darüber hinaus schon während der Anwendung der Raymedys die ersten Reaktionen wahr: Energieschübe, Wärme, Entspannung, Klarheit, Verschwinden von Schmerzen etc. Siehe dazu auch den kleinen Bericht über meine eigene Erfahrung mit dem i-health am Ende dieses Porträts.

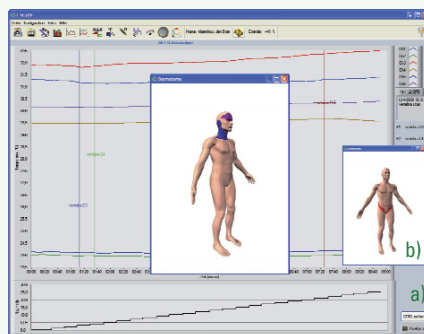
i-health hat die Raymedys in einer digitalen Bibliothek zusammengefasst. In einer Art digitaler Apotheke. So dass sehr komfortabel darauf zurückgegriffen werden kann. Derzeit gibt es mehr als 350 verschiedene Raymedys. Mit vermutlich zunehmender Tendenz.

Hier ein kleiner und unvollständiger Überblick über die wichtigsten Raymedys für den Quick-Scan und die Problematik, auf die sie zielen:

- Cicatron → Narben
- Dentosanatron → Zähne
- Autosanatron → Pischingers Basic-Bio-Regulationssystem
- Bacteriesanatron → Bakterien
- Geosanatron → geopathische Belastung
- Hormosanatron → Hormone
- Mycosanatron → Mykosen
- Neurosanatron → limbisches System (Stressverarbeitung)
- Parasnanatron → Parasitäre Belastung
- Toxisanatron → toxische Belastung
- Virusanatron → virale Belastung
- Vitasanatron → chronischer Vitamin- und Mineralstoffmangel
- Cachraton 1 – 7 → Chakren
- Nutrisanatron → Nahrungsmittelintoleranzen
- Psychosanatron → psychische, emotionale Verarbeitung
- Posttraumatron → unverarbeitete psychische Traumata
- Emotraumatron → unverarbeitete emotionale Traumata
- etc., etc.

Und hier noch einige weitere spezifische Anwendungen aus der Welt der Raymedy-Scans:

Mit dem **Quick-Scan** können ganze Raymedy-Gruppen, die i-health in Form von fertigen Protokollen zusammengefasst hat oder selbst zusammengestellte Raymedys (maximal 45) komfortabel gescannt werden. Das Signal mit der therapeutisch relevantesten Antwort wird auf dem Bildschirm mit der oberen blauen Linie dargestellt:



Die beiden eingefügten 3D-Darstellungen kennzeichnen die beteiligten Dermatome. Mit dem Protokoll „**Element- und Regulationsblockaden**“ kann der Energiestatus des Patienten sehr schnell aufgezeigt werden. Dasselbe gilt für das Protokoll „**Balancing**“. Das Protokoll „**Medikationstest**“ misst die individuellen energetischen Reaktionen auf die verschiedensten Substanzen wie Medikamente, Nahrungsmittel, Vitamine, Nahrungsergänzungsmittel, Homöopatika, Allergene etc. Der „**Sanotron Raymedy-Scan**“ wurde vor allem für Patienten entwickelt mit chronischen, persistierenden und therapieresistenten und/oder ständig wiederkehrenden Störungen, hinter denen toxische Belastungen mit bakterieller, viraler, parasitärer, genetischer und/oder traumatischer, emotionaler bzw. mentaler Ursache vermutet werden.

Ein brandneues Testverfahren: E.M.T. (Elektronischer Mitteltest)

Sie erinnern sich zweifellos daran: Mauk den Boer hatte bei der Entwicklung des i-health Systems von Anfang an in einer gleichermaßen höchst professionellen wie insbesondere auch für die weitere Entwicklung des Systems höchst glücklichen Entscheidung die Weichen dafür gestellt, dass aufgrund der modularen Struktur und möglichst wenig in das eigentliche Gerät eingebrachten Hardware jederzeit ohne großen Aufwand Innovationen über das Internet heruntergeladen werden können. Bekanntlich sind das seit 1997 immerhin 69 Software-Updates gewesen. Zweifellos die Voraussetzung für den hier immer wieder angesprochenen großen und insbesondere nachhaltigen Erfolg des Systems.

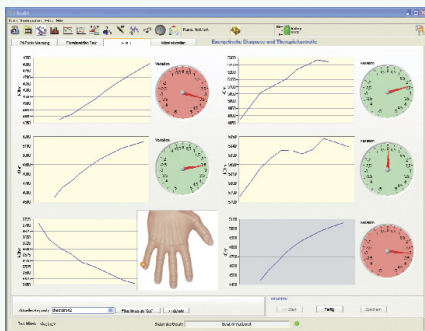
Und so können Sie mit der Lektüre dieses dritten Teils des i-health Porträts gerade „Zeitzeuge“ werden einer neuen und vermutlich sehr wesentlichen Innovation, die gerade im i-health Entwicklungslabor entstanden ist.

Es handelt sich dabei um ein Verfahren, mit dem wesentlich schneller ausgetestet werden kann, ob ein getestetes Mittel oder ein Raymedy energetisch „passt“. Der Arbeitstitel lautet: Elektronischer Mitteltest E.M.T. Mit viel weniger Aufwand als bisher verbunden. Denn die Thermografie ist zwar – wie beschrieben – äußerst effizient und extrem zuverlässig, aber aufgrund der Messung mit den sechs hochsensiblen Sensoren und dem dafür notwendigen Herstellen einer geeigneten Mess-Situation notwendigerweise entsprechend aufwändig. Zweifellos wird dieses Verfahren in schwierigen und unklaren Situationen das Mittel der Wahl bleiben. Welches den damit verbundenen Aufwand dann allemal rechtfertigt.

Mit dem gerade in der Entwicklung befindlichen Messverfahren, das bereits sehr erfolgreiche Testläufe in mehreren Praxen hinter sich hat, lässt sich aber in den meisten Routine-Fällen das neue Aufwand und damit Zeit ersparende Messverfahren nutzen. Es baut auf dem bekannten System der Messung nach Voll mit dem Zeigerabfall auf, allerdings mit einer völlig neuen Technologie. Es ist kein intuitives Verfahren mehr, sondern –

wiederum i-health System-typisch – eine eindeutige Messung. Auch mit dem schon beschriebenen weiteren i-health Spezifikum der Einbindung des Patienten. Der jetzt nämlich anstelle des für ihn nicht beurteilbaren Piepsens beim Zeigerabfall ein klares Ergebnis sieht und dieses verstehen kann.

Die Stabilität des Systems wird nun nur noch an sechs Punkten der rechten Hand gemessen. Der Messstift wird einige Sekunden auf den angezeigten Punkt gehalten. Der Verlauf der Messung wird grafisch und auf einer Art „Uhr“ dargestellt. Nach drei Sekunden erkennt der Rechner, ob dieser Punkt stabil ist oder nicht. Bei einer instabilen Messung kann nun – zum Beispiel bei einem Medikamententest – eine andere Substanz (im anderen Fall ein anderes Raymedy) gemessen werden. Ändert sich nun die Messung von instabil in stabil (von rot auf grün), so ist der Stoff (oder das Raymedy) energetisch vorteilhaft für den Patienten. In der logischen Folge werden natürlich viel weniger Thermoscans benötigt. Sehen Sie sich dazu auch die entsprechende neue PC-Oberfläche an:



Das ist aber nur der eine Teil dieser brandneuen Medaille. Parallel dazu haben die ständig innovativen i-health Entwickler einen neuen Messstift kreiert. Federleicht, unabhängig und nicht beeinflussbar durch jedweden Federdruck, hat er die gesamte notwendige Elektronik, die ansonsten im i-health Gerät untergebracht ist, im Stift integriert. Die Übermittlung der gemessenen Daten an den PC erfolgt per Funk.

Das bedeutet, dass künftig ein großer Teil der EDA-Messungen, insbesondere der ganze Bereich der Testung aller Substanzen, in höchst einfacher und vor allem extrem schneller Form höchst effizient vorgenommen werden kann. Für den Therapeuten, der sich als Einstieg in die Schwingungsmedizin mit diesem Verfahren begnügen will, ist das dann zusätzlich mit einem vergleichsweise geringen Kostenaufwand für die Anschaffung dieser Hardware verbunden.

Gerade die Naturheilkunde leidet doch darunter, dass sie mittlerweile über einen unüberschaubaren Kanon von Substanzen verfügt, die – jede für sich und im jeweiligen Einzelfall – höchst hilfreich und effizient sein können. Nur welche und für wen, das ist dann immer die offene Frage, deren Beantwortung oft genug schief geht. In Verbindung mit der stetig wachsenden Flut von Nahrungsergänzungsmitteln, deren individuelle Wirksamkeit oft genug, sogar in der Regel, eben auch nur über Versuch und Irrtum ausgetestet werden können. Das trägt sogar in der ungewollten, aber

durchaus plausiblen Umkehrung zur eigentlichen Intention dazu bei, das Image der Naturheilkunde nachhaltig negativ zu belasten.

Welch faszinierende Vorstellung, dass künftig ohne großen Aufwand und extrem schnell die individuelle Verträglichkeit jedweder Substanz präzise und zuverlässig gemessen werden kann.

Ich weiß, dass man im Journalismus – und überhaupt – mit überschwänglichen Superlativen vorsichtig sein sollte und versuche es in der Regel auch zu berücksichtigen. Dennoch wage ich auszudrücken, dass nach meiner Einschätzung dieses neue System der einfachen, schnellen, präzisen und dennoch sehr preiswerten Mitteltestung schon einer sensationellen Innovation nahe kommt. Zum Wohle jedes Einzelnen und der Naturheilkunde insgesamt.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung dieses Artikels habe ich mir die Arbeit mit diesem neuen „elektronischen Mitteltest“ E.M.T. in der Praxis des Allgemeinmediziners und Bruders von Mauk den Boer, Dr. med. Marinus den Boer, in Weinsberg, angesehen. Im Übrigen wohl nicht zuletzt aufgrund des Schwerpunktes in der Schwingungsmedizin eine überaus erfolgreiche und überregional sehr angesehene Praxis. Die Arbeit mit dem EMT geht ungeheuer schnell, ist für den Patienten überhaupt nicht belastend, aber aufgrund der direkten Teilhabe an den Messergebnissen in höchst erfreulicher Form direkt einbindend, wie das auch das komplette i-health System schon so perfekt vorgemacht hat. Siehe dazu auch: Fazit.

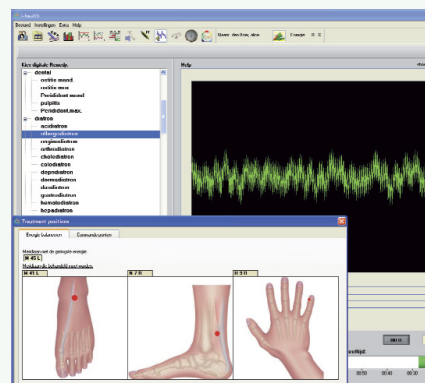
i-health Protokolle

Unabhängig von dieser offensichtlich wegweisenden Neuentwicklung wird aber der mit dem i-health System erfahrene Therapeut schon jetzt sehr oft direkt nach den ersten EDAs, ohne den Umweg über einen Thermoscan, in die Behandlung mit den Raymedys übergehen, wenn sich ihm eine entsprechende deutliche Arbeitshypothese aufdrängt. Erleichtert wird ihm dies durch vorgefertigte Protokolle für bestimmte eingrenzbar und deutliche Krankheitsbilder, die im System abgelegt sind und jederzeit abgerufen werden können. Derzeit sind das die folgenden zehn Protokolle:

1. Apoplex
2. benigne Protata-Hypertrophie
3. Schmerzen im unteren Rückensegment
4. Claudicatio intermittens (Schaufensterkrankheit) und offene Beine
5. MS, CFS, Fibromyalgie
6. Narben
7. Allergien
8. Nahrungsmittelunverträglichkeit
9. Herpes, Grippe und andere systemisch oder intestinale Infektionen
10. Akne (bakteriell).

Hat sich der Therapeut aufgrund seiner Erfahrung oder des Thermoscans für die Anwendung einer oder mehrerer Raymedys entschieden oder für die direkte Nutzung eines der erwähnten Protokolle, so erhält er – nach dem bisher Gesagten und Er-

lebten ist Ihnen das natürlich ohnehin klar – in der Folge die genaue Benutzerführung durch die PC-Oberfläche, die dann zum Beispiel auch die dafür sinnvolle Kombination der Akupunkturpunkte (nach Mussat) für das Tonisieren des schwächsten Meridians grafisch anzeigt. ...



... aber auch alle Hinweise für das Platzieren der drei wichtigsten „Werkzeuge“ des i-health Systems gibt, die alle Raymedy-Signale nunmehr und schlussendlich auf den Organismus des Patienten applizieren. Ob mit einem pulsierenden Magnetfeld, ob mit Farb-Komposition oder – wie beim Zap-Modul – mit galvanischem Strom. Und diese „Werkzeuge“ sind, wie es Sie nunmehr auch nicht mehr richtig wundern wird, eher unscheinbar, überhaupt nicht spektakulär, aber eben höchst effizient. Da ist zunächst

Der Beamer

zu nennen. Sie finden ihn wie den in der Folge zu nennenden Lichtstift sowie den „Raycer“ für die Heimbehandlung in der Abbildung 5 im ersten Teil des Porträts (1) abgebildet. Es ist der rote Applikator. Er wird vorzugsweise benutzt, um das Nervensystem und die physiologischen Abläufe zu organisieren und das Bindegewebe zu beeinflussen und wirkt auf der Ebene der Zellverbände und der Organe. Er arbeitet mit einem pulsierenden Magnetfeld mit einer extrem niedrigen Intensität von 2 bis 4 Micro Tesla bei einer Amplitude von 80 bis 22.000 Hz. Der Beamer ist über den Kopfhöreranschluss mit dem PC verbunden. Dabei wandelt er die komplexen Signale der Soundkarte in Magnetwellen um.

Weil das System aus den nunmehr hinlänglich bekannten Gründen haargenau die wirklich erforderlichen und effizienten Magnetfeldsignale berechnet und deren Applikation auf die entsprechenden dafür geeigneten Akupunkturpunkte empfiehlt, erreicht die Therapie mit pulsierenden Magnetfeldern ein völlig neues Niveau. Jenseits jeden „Schrotschusses“:

Ich habe eben bereits den Bruder des Beamers erwähnt:

Der Lichtstift

Wenn Sie sich an die im ersten Teil ausführlich beschriebene Biografie von Henk von der Eng er-

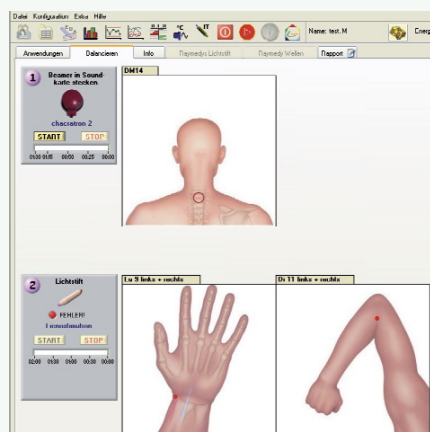
innern, oder auch an das dort erwähnte und umfassend in einem CO'MED-Porträt (5) beschriebene Lebenswerk eines Peter Mandel denken, so verwundert es Sie nicht, dass neben den Magnetfeld-Impulsen das individuell auf jeden Patienten zugeschnittene, „komponierte“ Lichtspektrum einen wesentlichen Teil des Behandlungserfolges bei i-health verursacht. Der Lichtstift mit einer Ausgangsleistung 400 bis 650 nM und 50 mW ist dabei direkt mit dem PC über den USB-Port verbunden. Er wirkt dank seiner wesentlich kürzeren Wellenlänge mehr auf der zellulären Ebene. Neben der beschriebenen Anwendung auf den Akupunkturpunkten können beide Applikatoren auch lokal auf Narben, Verletzungen oder auf einem Wirbelkörper eingesetzt werden. Der Lichtstift hat in der Zwischenzeit auch einen großen Bruder erhalten:

Das i-Light

Für großflächigere und/oder intensivere Anwendungen, Behandlung von Dermatomen, großen Narben, „Muskelkater“, schmerzhaften Stellen und allgemeinen Hautproblemen hat das neu entwickelte i-Light mit einer Intensität von 1.000 bis 1.500 mW (und damit eine um das 200 bis 600fache größere Stärke als die des Lichtstifts) eine weitere Lücke in der i-health Produktpalette geschlossen. Es ist auch hervorragend geeignet für die therapeutische Umsetzung der Vertebra-Protokolle und der mittels der thermografischen Scans gefundenen Raymedys.

Das Heimmodul: Der Raycer

Wie ich das ebenfalls aus eigener Erfahrung berichten kann, ist das Modul für die ergänzende Heimbehandlung eine höchst effiziente und vor allem höchst patientenfreundliche i-health Entwicklung. Es vereint Beamer, Lichtstift und den interaktiven Zapper in einem Gehäuse (siehe das ganz links liegende Gerät in der Abbildung 1 im ersten Porträt-Teil) (1). Wie schon erwähnt, legt der Therapeut das für den Patienten geschriebene individuelle Behandlungsprogramm auf dem i-health Server im Internet ab. Das Programm steuert dann den „Raycer“ in der Wohnung des Patienten.



Grafische Benutzerführung

Ganz egal, ob es sich um die Anwendung mit dem Beamer oder mit den beiden Licht-Applikatoren oder mit dem Raycer handelt: Wie schon von i-health gewohnt, wird der Patient mittels der grafischen Benutzerführung auf dem PC klar mit den entsprechenden Abbildungen für die jeweilige Anwendung präzise und höchst einfach durch die Behandlung geführt (siehe Abb. 6).

So, liebe Leserinnen und Leser. Jetzt haben wir uns gemeinsam ein kleines Tee-Päuschen verdient. Weil wir jetzt bei dem ganzheitlich orientierten „Gesundheitsmanager“, bei dem neben der somatischen Ausrichtung Psyche und Seele gleichermaßen involviert sind, zu dem Modul kommen, welches sich ganz besonders der Psyche zuwendet.

Das Core-Belief-Modul

Dieses Modul hat die Amerikanerin Julia Workman, geborene Linford, entwickelt. Sie vertritt die Auffassung, dass jeder Mensch über ein „Betriebssystem“ verfügt, das aufgrund unserer Erfahrungen und Lernvorgängen Kernüberzeugungen (durchaus zunächst positiver Art) gebildet hat, die unser (Er-)Leben prägen. Als Folge früherer verdrängter seelischer Traumata können sich allerdings negative Kernüberzeugungen gebildet haben, die das gesamte Leben beeinflussen. Diese Kernüberzeugungen bzw. Glaubenssätze bezeichnet Julia Workman als „Core Belief“ (CB). Nach dieser Auffassung formt also nicht im Marxschen Sinn das Sein das Bewusstsein, sondern das Bewusstsein unser (ganzheitliches) Sein.

Das Besondere an dieser ja nicht ganz neuen These ist, dass sich auch bei dieser auf den ersten Blick rein seelisch-psychisch determinierten Sichtweise für Diagnose und Therapie der i-health Module bedient wird. Weil sich – wie weiter oben bereits erwähnt – Denken und Fühlen ebenfalls somatisch in den Meridianen manifestieren.

Wobei die in diesem Zusammenhang unbedingt zu nennenden Chakren in diesem Porträt leider keinen Platz gefunden haben, aber in der i-health Philosophie einen wichtigen Platz einnehmen. Genauso, wie an dieser Stelle weitgehend unbeachtet bleiben muss, dass das bisher benutzte Bild der Meridiane als stofflich vorhandene Leitbahnen für Energie und Informationen bekanntlich längst neueren Hypothesen Platz macht. Dass nämlich Meridiane „Verbindungen von Knoten stehender Wellen des Körperinnenfeldes“ sind. Und nach der neueren Theorie des „Global Scaling“ von Dr. Hartmut Müller „sind solche Felder und Strukturen stabil, die sich nahe den Knoten dieser stehenden Vakuumkompressionswelle befinden.“ Siehe dazu und auch zu dem Thema „Core Belief“ das meines Erachtens sehr informative Buch von Dr. Manfred Doepp (8). Ganz egal, für welche Meridian-Definition Sie sich entscheiden: Das gesamte Gedankengebäude des i-health, auch das des Core Beliefs, bleibt davon unerschüttert und im Prinzip auch unberührt. Es „passt“ in jedem Fall.

Deshalb rasch zurück zu Core Belief. Nach der längst bekannten Basismessung des Netzwerks

der Meridiane (EDA), wird der Patient mit Hilfe des CB-Moduls (insbesondere mit den eingesetzten Emochakratron, Posttraumatron und Traumatron) dabei unterstützt, seine negativen Kernüberzeugungen zu erkennen. Die wiederum immer mit bestimmten Meridianen korrelieren. Nach den einzelnen Schritten des Erkennens, Bewertens und Eliminierens dieser negativen CBs folgt die Integration der neuen Realität, als „konträr positive Affirmation“ mit dem Farbsequenzmuster des Traumatron. Wie immer, gibt die EDA-Kontrollmessung Aufschluss über den erreichten Status der Core-Belief-Therapie. Besonders bewährte Indikationen für Core Belief sind Abhängigkeiten, Übergewicht, Therapieresistenz, Autismus, ADHS, Selbstbeschädigungen. Eben alle negativen Programmierungen.

Den abschließenden Reigen im großen i-health Spektrum bilden zwei Module, die ein völlig eigenständiges Dasein führen.

Das Haut-Modul

Warum ein eigenständiges Hautmodul, wo doch i-health so großen Wert darauf legt, ganzheitlich angelegt zu sein? Ganz einfach: Wenn es mit dem i-health System gelingt, den Energiehaushalt wieder in die Homöostase, zum Fließen zu bringen, die komplexen körpereigenen Abläufe zu unterstützen und damit die Selbstheilungskräfte anzuregen, dann liegt es natürlich nahe, durch eine sehr gezielt eingesetzte Regulation die individuellen „Problemzonen“ auszugleichen, damit zugleich neben der Gesundheit auch die Schönheit bis ins hohe Alter zu fördern, wie es Dr. h.c. Peter Jentschura so gern und so trefflich ausdrückt. Komplementäre Kosmetik auf der Basis von TCM und Meridian-Behandlung könnte dann ein solcher Überbegriff dafür sein.

Das Modul, das in den letzten vier Jahren entwickelt wurde und mittlerweile den Namen IQ BEATUY SYS trägt, ist so aufgebaut, das es eigenständig in ein vorhandenes Praxis- bzw. Studiokonzept integriert werden kann. Also überall dort, wo die professionelle Zuwendung zu unserer Haut und damit auch unserem Wohlbefinden im Vordergrund steht. Es bietet das folgende, eigenständige Anwendungsspektrum, das übrigens mit eigens für i-health entwickelten Pflegeprodukten und energetisierenden Aromaölen nach der Fünf-Elemente-Lehre unterstützt wird:

- Energetische Hautpflege
- Ästhetische Verjüngung
- Aknebehandlung
- Cellulitebehandlung
- Faltenkorrektur sowie verschiedene
- Spezialkuren bei Couperose, Krampfadern, Besenreisern

Es freut mich ganz besonders, im Rahmen der Berichterstattung über dieses Modul endlich wieder einmal zu meiner Lieblingsdisziplin zurückkehren zu dürfen, der Selbsterfahrung. Wenn gleich das diesmal eher stellvertretend gemeint ist, weil es sich um die Selbsterfahrung meiner Frau Gertraude handelt.



i-health Behandlungen mit dem neuen i-light, dem Dermaroller i-ON und mit dem pulsierenden Vakuum i-VAC. (Fotos: Volkmar Schwabe)

Es ist gleichsam der Tag der Ehefrauen. Denn Mauks Gemahlin, die Heilpraktikerin Eveline, öffnet Gertraude (und damit stellvertretend auch mir) das Tor zu den Geheimnissen der lebenslangen Schönheit. Es beginnt wie immer mit einer EDA-Messung. Mit der im Übrigen auch jeweils das individuelle Element im Rahmen der Fünf-Elemente-

Lehre bestimmt wird. Ich habe dieses für jede Behandlung im Rahmen der TCM-Grundlagen eminent wichtige Detail bisher noch nicht erwähnt, weil das bei dem abschließenden Präventionsmodul „dramaturgisch“ angesagt ist.

„Metall“, das konstitutive Ergebnis, neigt besonders zu Verspannungen des Nackens, der Schultern, des Rückens. Stimmt. So dass, in enger Verzahnung mit der in dem EDA konstatierten Energiemangel-Situation, zunächst der Schwerpunkt von Evelines Zuwendung Gertraudes Rücken gilt. Henk ergänzt die Ergebnisse der Computer-Messung: „Der Rücken ist der Träger der Vergangenheit, der Emotionen. Alles, was man sich in seinem Leben *auf den Rücken geladen* hat, ist dort gespeichert.“ Insofern ist das Hautmodul nur auf den ersten, kosmetischen Blickwinkel der Generator für schöne Haut. Geht viel tiefer, geht in die individuellen Ursachen, ist insofern auch sehr gut therapeutisch einsetzbar bei Dermatomen, Muskelverspannungen etc. Auch der Lymphstau (wichtig zum Beispiel bei Cellulite) wird aufgelöst.

Eveline behandelt Gertraudes Gesicht, den Nacken, den ganzen Rücken zunächst mit einem durch die Raymedys modulierten feinen galvanischen Strom, mittels eines kleinen metallenen Dermarollers (i-ON) appliziert. Nachdem die Haut vorher mit einem Aloe Vera-Gel als Kontaktmedium eingerieben wurde. Ergänzt von 15 Tropfen einer Mischung von ätherischen Ölen, die das i-health je nach Element-Typ vorgibt.

Anschließend wird der gesamte Rücken „geschöpft.“ Nach der Art des Pneumatrons mit einem ständig auf- und abschwellendem Vakuum (i-VAC). Das Besondere dabei ist, dass die Intensität und der Rhythmus dabei vom i-health System moduliert werden, auch die Bewegungsrichtung auf den Meridianen wird je nach Hyper- oder Hypoenergie vorgeben. Dabei werden Dermatome (Verklebungen, Verspannungen, Disorganisationen) insbesondere auf dem Lungen- und Dickdarmmeridian aufgelöst. Immer den EDA-Ergebnissen folgend.

Es schließt sich eine Farblichtbehandlung des ganzen Rückens mit dem i-light zur Anregung und Unterstützung des Zellstoffwechsels an. Dieselbe Aufmerksamkeit gilt anschließend dem Bauch und zielt dabei besonders auf die Entgiftung. Eine Magnetfeldbehandlung mit dem Beamer im Nackenbereich mit Emochakraton zur emotionalen Stabilisierung beendet diese Sequenz des Hautmoduls. Die EDA-Kontrollmessung zeigt verblüffende Ergebnisse. Die Balken im Diagramm, die vorher auf eine energetische Unterversorgung hingewiesen hatten, sind nun in sattes grün und damit in den Normbereich zurückgekehrt. Damit für das Hautmodul nicht der ganze Leistungsumfang des „großen“ i-health Systems angeschafft werden muss, wurde dafür das kleinere i-TRONIC EDA entwickelt.

Gertraude berichtet mir, dass sich ihre Haut nun leicht und samtig anfühlt. Und „rosig“, füge ich hinzu. Sie fühlt sich wohl in ihrer Haut, pudelwohl sogar nach dieser Zuwendung nach Art des i-health. Soweit der kleine Ausflug zum Hautmodul, IQ BEATUY SYS genannt. Es folgt:

Das Präventions-Modul

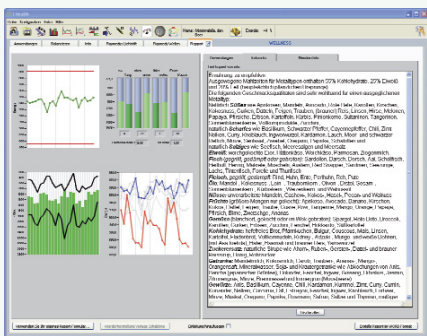
Wieder einmal schließt sich am Ende dieses Porträts ein Kreis. Sie erinnern sich? Ich hatte Ihnen eingangs erwähnt, dass ich das erste Mal das i-health System in dem LandHotel AlbrechtsHof in Düsedau bei der von mir so geschätzten und naturheilkundlichen Universalistin, der Hotel- und Gesundheitsmanagerin Marianne Albrecht-Margerl kennen gelernt habe. Dafür bin ich ihr bis heute höchst dankbar. Und wenn ich mir vergegenwärtige, welche Rolle der „Gesundheitsmanger“ mittlerweile auch in meinem eigenen Leben eingenommen hat, so bestätigt das wieder einmal die von mir so oft strapazierte These, dass es eben keine Zufälle gibt im Leben.

Was ich bei ihr in der wunderschönen Altmark jenseits der Elbauen kennen lernen durfte, war das Präventions- oder, wie es in der Hotelszene gern genannt wird, das Wellnessmodul. Immer mehr Manager, aber auch ganz „normale“ Menschen, wollen Ihren Urlaub mit einem Gesundheitscheck und/oder entsprechenden Interventionen verbinden. Dass das i-health System in einer entsprechend abgespeckten und in den Behandlungsprotokollen automatisierten Form dafür das ideale Instrument zu sein scheint, beweist wiederum die auch in diesem Sektor zu verzeichnende Erfolgsstory. Eine große Anzahl der führenden Vier- und Fünf-Sterne Hotels, insbesondere in der Hochburg dieses Genre, in Österreich, bietet seit langem diese ganzheitliche Sparte eines Wellness- oder besser Präventionsurlaubs an. Natürlich können Sie sich gern von i-health die entsprechenden Destinationen nennen lassen, hier ist dafür naturgemäß kein Raum. Wenn Sie bedenken, dass ein solches universelles, professionelles System auch von einem noch so erfolgreichen Wellnesshotel nicht aus der Portokasse angeschafft werden kann, so müssen die Erfahrungen damit schon außerordentlich gut sein.

Sind sie auch. Der Hotel-Gast erhält mit dem Präventions- bzw. Wellnessmodul ein extrem umfassendes Angebot, das in jedem Fall seine Erwartungen übersteigen dürfte. Weil es für ein solches Angebot einfach noch keine in irgendwelche Lebensrealitäten und Vorerfahrungen eingemittete Erwartung geben dürfte. Die ist einfach nur neu und faszinierend.

Zunächst erfährt der Wellness-Gast – wiederum durch ein Reihe von EDA-Messungen – das Ihnen nun im Prinzip längst bekannte individuelle Energieprofil. Was im Sinne einer präventiven Intervention unter Umständen auch darauf hinweisen kann, in welchem Bereich ggf. größere Probleme vermutet werden können, die das Aufsuchen eines Arztes bzw. Therapeuten nahe legen. Auf jeden Fall erfährt er/sie aber auch, welchem der fünf Elementtypen (Holz, Feuer, Erde, Metall bzw. Wasser) er/sie zuzuordnen ist. Mit ganz wesentlichen Konsequenzen.

Denn daraus leitet sich eine sehr umfangreiche „Lebenshilfe“ ab, die der Proband dann mit nach Hause nehmen kann, schwarz auf weiß bzw. bunt. Neben den Messergebnissen wie Energieverteilung, deren therapeutische Wertung, der



Das Präventionsmodul wird in vielen führenden Wellnesshotels eingesetzt. Es ermöglicht die energetische Regulation wie auch umfassende Beratung über Ernährung, Lifestyle etc.

Regulationsfähigkeit etc. erhält er/sie Empfehlungen für naturheilkundliche Anwendungen, die diesen Messergebnissen besonders entsprechen, aber auch eine ausführliche Information über die Besonderheiten des „eigenen“ Elements. Und Ernährungsempfehlungen dazu, ebenso zur Nahrungsergänzung, Aromaanwendungen, empfohlene Bachblüten, „passende“ Musik sowie Heil- und Edelsteine und umfassende Empfehlungen zum Lifestyle.

Rund 20 Seiten umfasst dieses Kompendium, das auf der Basis der Messungen des Präventions- oder Wellnessmoduls ganz individuell erstellt wurde. Je nach Dauer und damit Intensität des gewählten Präventions- oder Wellness-Checks interveniert das System natürlich auch im Sinne eines Ausgleichs, einer Balance des Energie-Status, im Rahmen von im System hinterlegten Protokollen. Auf die diesbezüglichen Protokolle „Element- und Regulationsblockaden“ und „Balancing“ habe ich schon im Kapitel „Quick Scan“ verwiesen.

Wie gesagt: Das ist eine kleine, aber sehr feine i-health Welt im Mikrokosmos des Präventions- bzw. Wellnessgedankens. Für viele, für sehr viele wird das in der Folge der Einstieg in den Makrokosmos des „großen“ i-health Systems sein. Vermutlich ein Einstieg fürs ganze Leben.

Fazit

Ich hatte Ihnen bereits im Text versprochen, nach diesem mit Sicherheit genügend für sich sprechenden Porträt noch einmal auf meine eigenen Erfahrungen mit dem i-health System einzugehen. Das tue ich in diesem Zusammenhang gern. Weil ich auf eine sehr gute Erfahrung zurückblicken kann.

Als ich das erste Mal in das sehr schöne Arnheim fuhr, um nach dem erwähnten ersten Kontakt mit dem i-health System in Düsedau zu den beiden holländischen Entwicklern Kontakt aufzunehmen, war ich im Rahmen eines über Jahre hinweg lang gestreckten arbeitsmäßigen Galopps, oft genug mit Siebentageweche verbunden, energetisch absolut „platt.“ Es ging mir überhaupt nicht gut. Nicht erst kurzfristig, sondern schon über einen langen Zeitraum. Mein Körper hatte mir in den letzten Jahren eigentlich genügend „Denkzettel“ ausgeschrieben, die anzuerkennen ich nicht be-

reitet oder in der Lage war. Was auch immer. Im Kirlian-Foto bei Peter Mandel gab es mich überhaupt nicht mehr. Da war ich nur noch die berühmte-berühmte Fehlzanzeige. Alles, auch und insbesondere meine professionelle Aufgabenstellung, wurde immer mehr zur Quälerei.

Nun kamen in Arnheim zugegebenermaßen zwei Dinge zusammen, die sich nicht völlig voneinander isolieren lassen. Zum einen war das die ganz außergewöhnliche und sehr persönliche Zuwendung durch die beiden Schöpfer des i-health Systems, Mauk und Henk. Sicher mag das auch eine therapeutische Bewandnis gehabt haben. Die hätte aber mit Sicherheit nicht das geschafft, was ich nach meinem Besuch und meinen vielfältigen Behandlungen nach dem oben beschriebenen Muster mit dem i-health System in Arnheim zu verzeichnen hatte. Ich fühlte quasi sofort einen energetischen Schub, mir ging es sehr rasch ungleich besser. Und nicht nur als Kurzzeiteffekt, sondern als verlässliche energetische Grundlage für eine lange Zeit. Flankierend unterstützt durch die ergänzende Heimbehandlung.

Die in diesem dritten Teil erwähnte Erfahrung mit dem brandneuen elektronischen Mitteltest E.M.T. bei Dr. Marinus den Boer setzte dem noch die berühmte Krone auf. Es wurde nicht nur - „ratz-fatz“ - erkannt, was alles an im Körper „abgelegten“ Belastungen mein sich zu diesem Zeitpunkt wiederum als höchst unangenehm bemerkbar machendes, weil in die Knie gehendes Immunsystem frei vagabundieren ließ (verbunden mit erstmals gravierendem Hypertonie-Effekt), sondern es wurden in derselben beeindruckenden Geschwindigkeit und Präzision die naturheilkundlich orientieren Armeen aufgestellt. Mit gutem Erfolg, wie sich das ganz schnell zeigte.

Ich denke, dass alles für sich gesprochen hat in diesem Fazit und insbesondere in den drei Teilen dieses umfassenden Porträts. Dennoch würde ich Ihnen jetzt so gern noch die schier endlos lange Liste mit in der Tat höchst beeindruckenden Behandlungserfolgen mit dem i-health dokumentieren. Geht aber nicht. Gern würde ich Ihnen noch ein wenig intensiver die im Text nur kurz angerissene weltweite Verzahnung des „Gesundheitsmanagers“ illustrieren. Geht auch nicht. Dann will ich zumindest abschließend und stellvertretend darauf hinweisen, dass immerhin die Abteilung für Complementärmedizin im größten Krankenhaus im Mittleren Osten, des Milad Hospital in Teheran, seit zwei Jahren nicht nur mit dem i-health arbeitet, sondern auch über große Erfolge damit berichtet. So wurden zum Beispiel unter dem Rubrum „Östliche trifft westliche Medizin“ sehr gute Erfahrungen bei der entsprechenden Behandlung der Multiplen Sklerose dokumentiert.

Insofern scheint mir (fast) alles gesagt und beantwortet zu sein. Bis auf die immer wieder auftretende Fragestellung: Was heißt eigentlich das „i“ in i-health: Es steht für Interaktion, individuelle und integrale Annäherung an den Patienten und natürlich für Innovation.

Dramaturgisch schade, dass das Wort „einfach“ das „i“ erst an der zweiten Stelle hat. Denn wenn

Ihnen das bei der Lektüre dieses ganz bewusst sehr ins Detail gehenden Porträts auch manches mal nicht mehr so vorgekommen sein mag: Aufgrund der absolut plausiblen und tatsächlich einfach zu verstehenden diagnostischen Rückkopplungsprozesse, immer verbunden mit dem gesamten Spektrum der „heilenden Schwingungen“ der Natur (-Heilkunde) können Sie Schritt für Schritt ganz präzise und ganz „einfach“ das ableiten, was ich Ihnen im Rahmen der Porträts der beiden wichtigsten Entwickler, Mauk den Boer und Henk van der Eng, vorgestellt habe. Was sich insofern und folgerichtig mustergültig und hundertprozentig in der Firmenphilosophie und damit im i-health System widerspiegelt: Wer die persönliche Biographie der beiden Entwickler verstanden hat, der hat auch das i-health System verstanden.

Denn es leitet sich – Schritt für Schritt und 1 : 1 – von dem ab, was uns „Mutter Natur“ lehrt. Wir müssen nur hinschauen und offen dafür sein!

Die gesamte Firmenphilosophie fasst Mauk den Boer, vor der Hinwendung zur Entwicklung des i-health Systems einer der führenden Köpfe in der Umweltpolitik, kurz und prägnant zusammen:

„Ich möchte, dass Tore geöffnet werden. Ich möchte, dass das i-health System dem Einzelnen hilft, seine eigenen Gedanken und Ideen weiterzuverfolgen. Ich möchte, dass das System frei macht und mündig.“

Ich meine, er hat auch dieses Ziel erreicht, wie alle seine im Text erwähnten Ziele. Was meinen Sie?

PS: Sollten (wider Erwarten) noch Fragen offen geblieben sein, so werden diese herzlich gern von Mauk und Henk in Holland bzw. von Christina Albert von der i-health Vertretung in Deutschland (7) bzw. auch gern vom Autor beantwortet.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und gute Gesundheit.



Literaturhinweise

- (1) Schwabe, Volkmar: i-health, Teil 1, CO MED Fachmagazin 2009, 9:92-97
- (2) Derselbe; i-health, Teil 2, CO MED Fachmagazin 2009, 10:106-111
- (3) Dr. Steffen Lindner: Computergestützte Meridiandiagnostik und –therapie, CO MED Fachmagazin 2005, 1:44-47
- (4) Dr. Manfred Doepp: Das Core-Belief-Modul von i-health, CO MED Fachmagazin 2006, 4:34-38
- (5) Dr. S. Lindner, Dr. M. Doepp: Studien zum Körbler-Status, raum&zeit 2004, 132:50-57
- (6) Brigitte Kraus: Frequenztherapie, Infekte behandeln mit dem i-health Raycer, BIOLINE 2007, 11:56-57
- (7) www.i-health.com bzw. .de
- (8) Dr. Manfred Doepp: Energie und Kosmos – Die Medizin des 21. Jahrhunderts, Edition CO MED, ISBN: 978-3-934672-30-7